

Die "Römerstrasse" bei Rohr, Kanton Aargau

Autor(en): **Gessner, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge =
Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série**

Band (Jahr): **1 (1899)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-157062>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

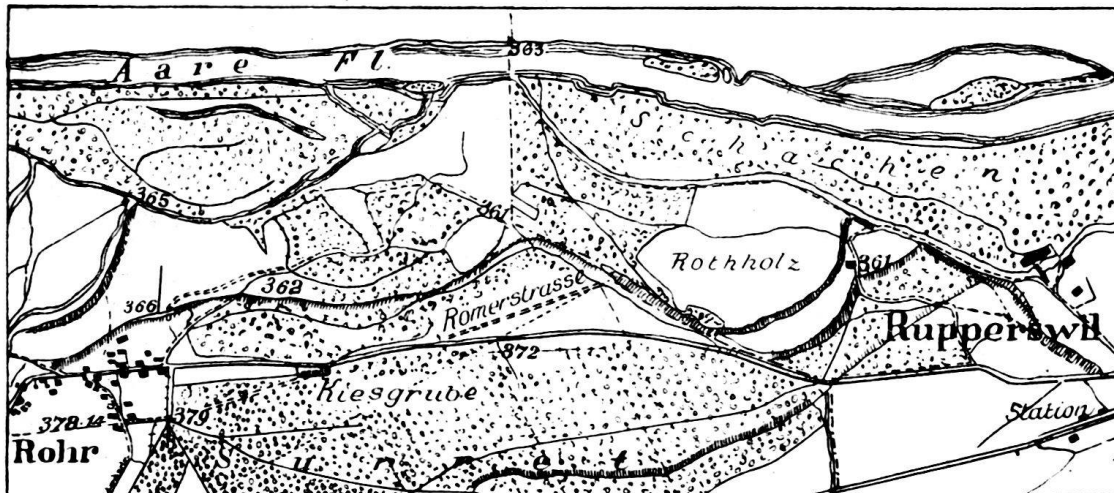
approche, il conviendrait de rappeler qu'Avenches a été dévastée à deux reprises : une première fois vers l'an 265, et une seconde fois vers le milieu du IV^e siècle ¹⁾).

Die „Römerstrasse“ bei Rohr, Kanton Aargau.

Von Dr. A. Gessner, Aarau.

Auf Blatt 151 des topographischen Atlases findet sich im Walde zwischen Rohr und Rapperswyl ein altes Strassenstück mit der Bezeichnung Römerstrasse eingetragen. Da dasselbe weder auf Kellers Archäologischer Karte der Ostschweiz (1874) noch auf Heierlis Archäologischer Karte des Kantons Aargau (1899) berücksichtigt erscheint, mache ich hier einige Mitteilungen darüber; im Texte zu der letztern findet sich nur eine ganz allgemeine Notiz.

Das Strassenstück in seinem heutigen Erhaltungszustand beginnt bei Punkt 379 der Karte, östlich von Rohr am Waldrand; beim nächst gelegenen Haus von Rohr, das Herrn Ammann Rychner-Grieder gehört, war die Strasse früher ebenfalls noch sichtbar, ist jetzt aber beseitigt. — Von jenem bezeichneten Punkte an zieht sich eine deutlich sichtbare, flache Erhebung durch den Wald nach Ost-Nord-Ost, um an der Kiesgrube an der heutigen Landstrasse (vgl. Karte) aufzuhören. Die Erwartung, an der Wand der Kiesgrube etwa einen deutlichen Querschnitt des Strassenbettes zu gewinnen, erfüllt sich nicht; die Erhaltung ist hier infolge davon, dass der Wald einst ausgereutet wurde, nicht so gut wie im weitem Verlauf. Die Länge dieses ersten Stückes beträgt zirka 400 m. Durch die Kiesgrube und die moderne Landstrasse auf eine ungefähr ebenso lange Strecke unterbrochen, setzt sich das Strassenbett nun nördlich der heutigen Landstrasse fort und zieht sich etwa 500 m weit, wiederum in ost-nord-östlicher Richtung, durch den Wald, ganz markant sich erhebend, fort, bis es an der zum Rapperswyler Schachen abfallenden ehemaligen Aareböschung oberhalb des „Rotholzes“ (vgl. Karte) abbricht.



¹⁾ Voy. Eug. Secretan, *Aventicum, Guide sur le terrain*, p. 29.

In der Höhe von Punkt 372 der Karte wurde nun zweimal ein Schnitt durch die Strasse ausgeführt, das erste Mal im Oktober 1897, das zweite Mal im März 1899 erweitert. Das Resultat ist folgendes.

Auf einem aus grossen, flach neben einander gelegten Flusskieseln bestehenden Bett, das volle 6 m Breite aufweist, erhebt sich eine Aufschüttung von mit Sand durchsetztem Kies, in der Mitte bis auf 75 cm Höhe, so dass eine verhältnismässig starke Wölbung entsteht. Dieser Strassenkörper hat eine sehr grosse Festigkeit gewonnen und konnte nur mit Mühe vom Pickel durchbrochen werden. Das Ganze ist überdeckt von einer vielleicht 50 cm starken Schicht Walderde, in der den ganzen Strassenzug entlang junge Bäume wurzeln; an der Schnittstelle sind es Buchen. Seitliche Anlagen von Abzugsgräben liessen sich nicht konstatiren; die Steine, die ausserhalb des Fundamentes von 6 m liegen, können zufällig dorthin geraten sein.



Römerstrasse bei Rohr :

Querschnitt durch dieselbe nördlich von Punkt 372 der topographischen Karte, Blatt 151.
(Steinbett, Strassenbett und Humusschicht.) 22. III. 1899.

Wenn wir nun fragen, ob die Bezeichnung „Römerstrasse“ richtig ist, so müssen wir gestehen: Wird nur der Fund von Gegenständen römischer

Provenienz als positiver Beweis anerkannt, so ist derselbe nicht geleistet. Andererseits sprechen alle Wahrscheinlichkeitsgründe dafür, dass die Bezeichnung thatsächlich richtig ist. Denn der Umstand, dass über rationellen Strassenbau im Mittelalter so gut wie nichts bekannt ist, hat doch wohl seinen Grund darin, dass eben keine Strassen kunstgerecht gebaut wurden, während die Ausübung der Strassenbaukunst von den Römern ja allbekannt ist.

Ferner reiht sich unser Fragment in die aufzunehmenden Verbindungen ohne Zwang ein; es muss zu der Strasse gehört haben, die von Vindonissa nach Salodurum führte und deren Existenz durch die Inschriften J. C. H. 330 und 337 bewiesen ist; Tabula Peutingeriana und Itinerarium erwähnen dieses Stück nicht. Bei Inschrift 330 führt Mommsen eine willkommene Stelle aus Tschudi an: „Diser Strassen fint man noch ein ufgeworfnen tamm, so man von Wildeck gen Arowe ritet, imm Eichwald.“ Die Tradition geht also bis ins 16. Jahrhundert zurück, was natürlich nicht ohne Wert für die Bedeutung derselben ist. Eichwald besteht allerdings jetzt an der Stelle keiner mehr, doch muss solcher noch vor wenigen Jahren bestanden haben, wie ältere Leute sich erinnern.

Bisher nahm man nun allerdings an (vgl. Keller & Heierli), dass die Strasse von Aarau nach Windisch wie die heutige auf dem rechten Aareufer geblieben sei. Wenn wir aber einen Blick auf die Karte werfen, so lässt die Richtung, die die Strasse einschlägt, sich kaum anders als durch die Annahme eines Aareübergangs erklären. Unterstützt wird diese Annahme dadurch, dass wir so die geradere Linie von Aarau nach Windisch erhalten, indem der Winkel, den die Aare bei Wildegg bildet, abgeschnitten wird. Ob sie gegen Brugg hin in die Bötzbbergstrasse mündete und mit dieser die Aare überschritt, oder ob sie vorher wieder auf das rechte Ufer übersetzte, lässt sich nicht entscheiden. Auffallend bleibt bei dieser Annahme allerdings, dass der Fluss an einer Stelle überschritten worden wäre, an der er den Lauf sehr stark gewechselt haben muss, wie die Schachengebiete dieser Gegend zeigen.

Möglicherweise im Zusammenhang mit dieser Strasse ist eine Fundstelle an der Strasse von Aarau nach Rohr, da wo sich diese zur Suhrbrücke senkt, in der Kiesgrube des Herrn Lienhard von Buchs. Es scheint, dass der Punkt bei Heierli unter Aarau Nr. 11 gemeint ist; die Bezeichnung „beim Weihergut“ ist allerdings nicht genau. Beim Abbau der Kiesgrube wurde schon vor einigen Jahren ein Mauerfragment abgedeckt und zerstört, das ausser den Arbeitern Niemand zu Gesicht bekam; nur ein Mörtelbrocken und ein Backstein wurden aufgehoben. Dieses Frühjahr kamen beim weitem Abbau, nahe unter der Oberfläche, Mauersteine, Fragmente von römischen Falzziegeln und Klumpen von Kalk zum Vorschein; die Mauersteine zeigten stellenweise Glasur, also Einwirkung starker Hitze. Es liegt also die Möglichkeit vor, dass hier ein Kalkofen betrieben wurde; ob schon in römischer

Zeit oder erst später an derselben Stelle, wo einst ein römisches Gebäude nicht näher zu bestimmender Art sich befand, wird nicht zu entscheiden sein.

Es erübrigt mich noch, meinen besten Dank auszusprechen den Herren Professor Dr. Winteler für allerlei Winke und Anregungen, Herrn Dr. W. Merz für die photographischen Aufnahmen der Strasse, Herrn Lehrer Heitz in Rohr für seine eifrige Mitwirkung bei den Grabungen, des Herrn Zeichenlehrer Weibel in Aarau für die Herstellung der Kartenskizze, sowie Herrn Dr. Lehmann in Zürich für Besorgung eines Croquis. Photographien und Kartenskizze werden im Antiquarium in Aarau aufbewahrt.

Trümmer einer Bilderfolge aus dem XIV. Jahrhundert im Schlossthorne von Maienfeld.

Von J. R. Rahn.

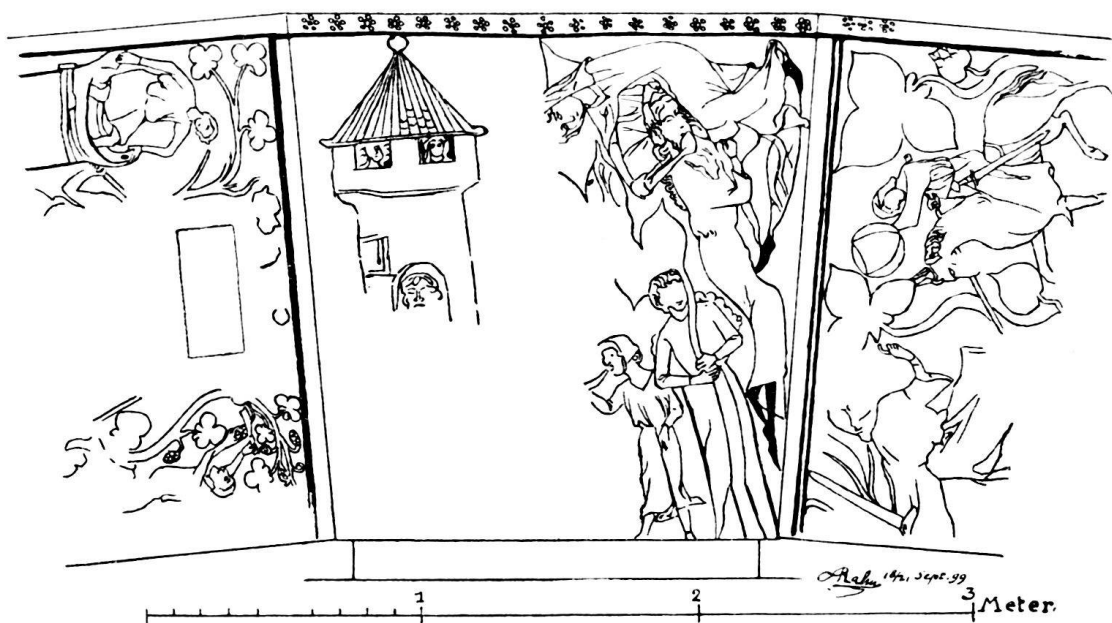


Fig. 1.

Mittelalterliche Wandgemälde in Profanbauten zählen zu den seltenen Ueberbleibseln. Was die Schweiz von bekannten Werken aus dem XIV. Jahrhundert besitzt, haben Dr. Robert Durrer und Rudolf Wegeli in ihrer Abhandlung über die Bildercyklen in Stammheim und Diessenhofen (Mitteilungen der Antiquar. Ges. von Zürich, XXIV. 6. p. 5) aufgezählt. Auch der Bilder im Turme des Schlosses *Maienfeld* wird dort gedacht, doch nur beiläufig mit dem Hinweise auf eine Fundnotiz, die im „Anzeiger“ von 1898, S. 102, erschien. Seither hat sich der Anlass zur genauern Prüfung und Aufnahme dieser Schildeereien geboten. Sie befinden sich in dem Turme, der zu den grössten und festesten Graubündens gehört. Vor wenigen Jahren sind sie wieder